

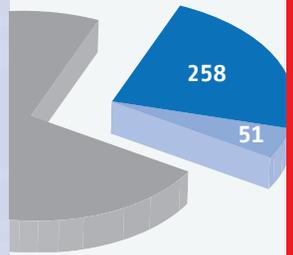
AWO | *Zeitung*

*Integration der Kulturen –
Selbstverpflichtung für die AWO*

Mit aktuellen Themen

**Mitarbeiter aus
60 Nationen**

309 Mitarbeiter
ausländischer Herkunft



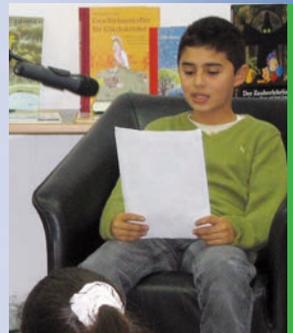
**Der Kampf um
die Emanzipation
geht weiter**



**Ortsverein Oberrad –
immer in Bewegung**



Jetzt lese ich!



Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

AWO Kreisverband
Frankfurt am Main e.V.
Konto-Nr.: 290 106
BLZ: 500 502 01
Frankfurter Sparkasse

Johanna-Kirchner-Stiftung
Konto-Nr.: 99 29 76
BLZ: 500 502 01
Frankfurter Sparkasse



Khadijatou Barry

„Ich bin in der AWO, weil ...“

... sie immer dort ist, wo Menschen Hilfe brauchen. Mir gefällt, dass sich die AWO um Kinder, alte Leute und arme Familien kümmert, damit sie ein besseres Leben haben.“ Auch Khadijatou Barry hat die AWO sehr geholfen, als sie 1978 mit ihrem Mann von Gambia nach Deutschland kam.

Erich Schlauch, der Erste Vorsitzende des AWO Ortsvereins Oberrad, ist seit seiner Zeit als Entwicklungshelfer in Gambia ein guter Freund der Familie und unterstützte das Ehepaar dabei, in der neuen Heimat Fuß zu fassen.

„Beim AWO Ortsverein haben wir bei den Veranstaltungen gleich viele Leute kennen gelernt, die uns so akzeptiert haben, wie wir sind“, erinnert sich Khadijatou Barry, die seinerzeit in Oberrad lebte. „Das hat mir sehr dabei geholfen, mich hier einzuleben und heimischer zu fühlen.“ Außerdem hat sie das soziale Engagement des Ortsvereins im Stadtteil sehr beeindruckt.

Sie ist schon so lange Mitglied bei der AWO Frankfurt, dass sie gar nicht mehr sagen kann seit wann genau. Und das, obwohl sie bereits seit ein paar Jahren in Dietzenbach lebt. „Die AWO bedeutet mir sehr viel. Wann immer ich es mit meiner Arbeit vereinbaren kann, bin ich bei Festen und Veranstaltungen des Ortsvereins in Oberrad dabei und helfe mit.“

Khadijatou Barry gehört seit rund zwanzig Jahren der Friseursalon „Black Hair Saloon“ in der Münchener Straße in Frankfurt. Sie ist Mutter von drei erwachsenen Kindern. Ihre beiden Töchter leben in England, ihr Sohn in Oberrad. Auch er ist überzeugtes AWO Mitglied und seine beiden Kinder, Khadijatou's Enkel, gehen mit Begeisterung in die AWO Kita Oberrad.

Martina Scheer

Sozialpolitische Präsenz & Engagement

Ich bin in der AWO, weil ... 2

Solidarische Stadtgesellschaft Frankfurt: Mitmachen mit Herz und Verstand! 3

Der Kampf um die Emanzipation geht weiter – 50 Jahre Integrationspolitik in Deutschland 4

„Auch bei Türken gibt es Demenz“ Diskussionsrunde gibt Impulse für kultursensible Seniorenarbeit 5

Integration – eine Selbstverpflichtung für die AWO 6

Rudi Arndt – Politik mit Dynamit Eine Buchbesprechung von Mitautor Armin Clauss 7

Professioneller Dienstleister

Mitarbeiter aus 60 Nationen Gelebte Integration bei der AWO Frankfurt 8

Zwei Frauen – zwei AWO-Karrieren 8

Gallus – multikultureller Stadtteil im Aufwind 10

Treffpunkt AWO Jugendhaus Gallus 10

Neue AWO Kindertagesstätte Europagarten 11

AWO Wiesbaden: Bundesweites Modellprojekt soll Integration erleichtern 12

AWO Fotowettbewerb 2012 12

Ein starker Mitgliederverband

Ortsverein Oberrad – immer in Bewegung! 13

Soziale und kulturelle Begegnungsstätte – Stadtteilzentrum Sossenheim 14

Freiwilligenarbeit und Ehrenamt

Wir sagen Dankeschön – Deutsche Bundesbank | Freiwilliger Einsatz: Telekom 14

„Jetzt lese ich!“ Erster Lesetag für Kinder bei der AWO 15

Neue Küche im Dementenwohnbereich – Lions Club und Carls Stiftung spenden für Traute und Hans Matthöfer-Haus 15

www.awo-frankfurt.de · www.solidarische-stadtgesellschaft.de

Herausgeber

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband
Frankfurt am Main e. V.
Henschelstraße 11
60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 298901-0 / Fax: 069 / 298901-10
info@awo-frankfurt.de / www.awo-frankfurt.de

Dr. Erich S. Nitzling / Vorsitzender
Dr. Jürgen G. Richter / Geschäftsführer

Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:
Henning Hoffmann

Redaktion: Martina Scheer
Tel.: 069.80 10 96-45
kontakt@martina-scheer.de

Fundraising & Anzeigen: Christiane Sattler
Tel.: 069 / 298901-46 / Fax: 069 / 298901-10
christiane.sattler@awo-frankfurt.de

Konzept & Gestaltung:
VON WEGEN Kommunikationsagentur,
Frankfurt am Main / Tel.: 069 / 94419836

Fotos: Martina Scheer, axel.hess.com,
©hofschlagger-pixelio.de, uvm.

FARBENHAUS GALLUS

• FRANKENALLEE 96 •

• www.farbenhaus-gallus.de •

• Telefon 73 39 57 •

Neben Ihrem Wunschfarbton bieten wir Ihnen eine reichhaltige Auswahl an Tapeten, Bodenbelägen, Gardinenleisten, Rollos und Sonnenschutz.

• Montageservice • Bodenverlegung •
• Maler- und Lackierarbeiten •

Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.



Dr. Jürgen G. Richter



Solidarische Stadtgesellschaft Frankfurt

Mitmachen mit Herz und Verstand!

Frankfurts Zukunft ist anlässlich der bevorstehenden OB-Wahl wieder einmal in aller Munde: Kinderarmut, Altenpolitik, Wirtschaftsstandort, Wohnungsbau, Sicherheit, Fluglärm – die Themen und die Plakate der Kandidaten scheinen im Fokus des öffentlichen Interesses zu stehen. Das wäre auch sehr gut so, betrachtet man die Herausforderungen, die wir gemeinsam meistern müssen, um das Modell einer sozialen und wirtschaftlich erfolgreichen Stadt ambitioniert voranzubringen.

Es ist aber empfehlenswert, sich einmal anzusehen, wie viele Bürgerinnen und Bürger engagiert mit auf diesem Weg sind: Bei der letzten OB-Wahl im Jahr 2007 gaben lediglich 33,6 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab und bei der Kommunalwahl im letzten Jahr waren es „stolze“ 39,5 Prozent. Interessiert sich wirklich nur ein gutes Drittel der Frankfurterinnen und Frankfurter für die Zukunft der Stadt?

Sicher gibt es mehr als eine Antwort und mehr als eine Ursache für dieses scheinbare Desinteresse der Wählerinnen und Wähler. Es wird zunehmend wichtig, dass Menschen nicht nur „gefühlte“ Möglichkeiten der Partizipation angeboten bekommen. Die Erfahrung, dass eigenes Engagement für gemeinsame Interessen Erfolge zeitigen kann und dass sich Politik für die Meinungen und Probleme der Menschen auch jenseits von Wahlterminen interessiert, ist für die Gewinnung engagierter „MetropolitInnen“ essentiell.

Aktiv für eine lebenswerte Stadt

Die – weiterlaufende – „Kampagne für eine Solidarische Stadtgesellschaft“ der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt kann hier als eine Art „Blaupause“ dienen. Die Botschaft, wonach letztlich keiner in sozialem Frieden und Wohlstand leben kann, wenn es seinen Nachbarn schlecht geht, ist unbequem. Sie fordert Aktivitäten von uns allen – für die eigenen Interessen und für das Gemeinwesen der Stadt Frankfurt, die uns gleichzeitig sozialräumlicher „Kiez“ und Metropole mit Weltgeltung ist.

Den Blick weiten

Voraussetzung für einen derart „geweiteten“ Blick ist zunächst das Interesse am eigenen Wohnviertel und seinen Menschen. Leben wir zusammen oder nebeneinander her? Fühlen sich Menschen einsam, gibt es arme Kinder und damit auch arme Eltern? Erhalten Menschen mit Migrationshintergrund echte Integrationsangebote oder wird lediglich Assimilation angeboten? Können alte Menschen, trotz Einschränkungen hier wohnen bleiben? Gibt es Wohnungen für junge Familien? Wie wird der Konflikt zwischen Lebensqualität und Konzessionen an wirtschaftliche Notwendigkeiten gelöst? Wie ist die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr? Fühle ich mich sicher im Wohnumfeld und in der Stadt? Wird meine Stimme von PolitikerInnen gehört und berücksichtigt?

Der Katalog solcher Fragen ließe sich beliebig fortsetzen. Niemand wird diese Probleme im Alleingang lösen können; nicht einmal die PolitikerInnen können dies, wenn nicht Bürgerengagement den Weg weist und gleichzeitig ebnet.

Die Frankfurter Arbeiterwohlfahrt möchte mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, als Teil eines breiten Bündnisses für eine lebenswerte und solidarische Stadt, ihren Beitrag leisten. Dies beinhaltet eine herzliche Einladung und Aufforderung mitzumachen und die eigenen Belange selbst in die Hand zu nehmen.

Wählen gehen – ein erster Schritt

Ein allererster Schritt kann die Teilnahme an der kommenden OB-Wahl sein. Die KandidatInnen der demokratischen Parteien sind grundsätzlich für Demokraten auch wählbar. Gut beraten ist jede/r, der/die den Wahlkampf nutzt, diesen auf den Zahn zu fühlen, um nach dem Wahltag Enttäuschungen zu vermeiden. Der Weimarer Republik hat man einmal nachgesagt, sie sei eine „Demokratie ohne Demokraten“ gewesen. Machen wir gemeinsam deutlich, dass Frankfurt keine „Metropole ohne Metropoliten“ ist!

Nach der Wahl ist weiter Engagement für eine zukunftsfähige solidarische Stadtgesellschaft gefragt. Als Mitglied im Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt, in Parteien und Organisationen, in Mieterbeiräten und Initiativen kann jede/r dazu beitragen, dass Frankfurt eine Stadt des Bürgerengagements und des „Mitmachens“ wird – eine solidarische Stadtgesellschaft!

Dr. Jürgen G. Richter
Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.



AWO Jede Menge Leben.
Solidarische Stadtgesellschaft
Kreisverband Frankfurt am Main e.V.



Der Kampf um die Emanzipation geht weiter

50 Jahre Integrationspolitik in Deutschland

Kontakt:
Yilmaz Karahasan
Mitglied im Kreisvorstand
der AWO Frankfurt
Tel.: 069 / 34 24 86
yilmaz@karahasan.de

Vor wenigen Monaten wurde es 50 Jahre alt, das Abkommen zur zeitlich begrenzten Anwerbung von Arbeitskräften, das die Bundesrepublik Deutschland und die Türkische Republik 1961 trafen. Entgegen der vorgesehenen, auf maximal zwei Jahre befristeten Aufenthaltsdauer – dem „Rotationsprinzip“ – führte es zum Beginn einer türkischen Einwanderung nach Deutschland. Yilmaz Karahasan, Mitglied des Kreisvorstandes der AWO Frankfurt und früher langjähriges Mitglied im Vorstand der IG Metall, zieht ein Resümee zur deutschen Integrationspolitik.

Die Interessen aller abhängig Beschäftigten sind im Grundsatz gleich – unabhängig von ihrer Nationalität, Hautfarbe, Abstammung, der religiösen oder politischen Anschauung. Deshalb ist es logisch und konsequent, dass sie für die Wahrung und Durchsetzung ihrer Interessen gemeinsam und solidarisch handeln. Auf Grundlage dieser Überzeugung setzten sich der Deutsche Gewerkschaftsbund und seine Gewerkschaften von Anfang an gegen die „Rotation“ und für eine Politik der sozialen Integration ausländischer Arbeitnehmer ein. Sie machten ihre Zustimmung zur Anwerbung unter anderem davon abhängig, dass ausländische Arbeitskräfte arbeits-, sozial- und tarifrechtlich gleichgestellt werden. Sie sollten keinesfalls zur Verschlechterung der Arbeits- und Lohnbedingungen missbraucht werden.

Integrationsberatungen der AWO

Als die Bundesregierung 1961 der Arbeiterwohlfahrt die Aufgabe übertrug, die Beratung und Betreuung türkischer Arbeitnehmer zu organisieren, baute sie bundesweit rund 150 Beratungsstellen mit dem Namen „Türk-Danis“ auf, die 350 hauptamtliche Mitarbeiter türkischer Herkunft beschäftigten. Von 1964 an kamen Beratungsstellen für jugoslawische, tunesische und marokkanische Arbeitnehmer hinzu. Ab Mitte der 90er Jahre wurden die „Türk-Danis“ Beratungsstellen in „Migrations-Sozialdienste“ umgebaut. Die AWO ist daher vielen Menschen mit Migrationshintergrund ein Begriff. Die kultursensible

soziale Arbeit der AWO kann darauf aufgebaut und weiter entwickelt werden.

Die Gewerkschaften forderten entschieden und mit Unterstützung aller Wohlfahrtsverbände – auch der Arbeiterwohlfahrt – die Verwirklichung der betriebsverfassungsrechtlichen Gleichberechtigung, wie sie durch die Reform des Betriebsverfassungsgesetzes 1972 erreicht wurde. Es war ein erster und wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur betrieblichen Integration und der Durchsetzung gemeinsamer Interessen.

Von der Ausländer- zur Integrationspolitik

Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre vollzog sich im Politikverständnis der deutschen Gewerkschaften und der Arbeiterwohlfahrt, entgegen der Politik der Regierungen und Arbeitgeberverbände, ein deutlicher Wandel: weg von einer „Ausländerpolitik“, die die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in Deutschland als eine „vorübergehende Erscheinung“ betrachtete, hin zu einer Einwanderungs- und Integrationspolitik, die sich an der realen Einwanderung, dem sesshaft Werden der Zugewanderten sowie an den Chancen einer multikulturellen Gesellschaft ausrichtete.

Der verstärkte Kampf der Migrantinnen innerhalb und mit den Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Migrantinnenorganisationen und kirchlichen Organisationen um die rechtliche und politische Gleichberechtigung bestimmte die gesellschaftliche Aus-

einandersetzung der migrations- und integrationspolitischen Debatte in Deutschland.

Zuwanderer bauten Deutschland mit auf

Die deutsche Geschichte ist seit Ende des Zweiten Weltkriegs stark von der Migration geprägt. Die Zuwanderer haben die Bundesrepublik Deutschland ökonomisch, sozial und kulturell mit aufgebaut. Sie haben in ihrer neuen Heimat „Wurzeln geschlagen“. So sind sie weder „Gäste“ noch „Ausländer“, geschweige denn „Fremde“. Sie sind längst zu Inländern gewordene Einwanderer und in der dritten und vierten Generation sogar hier geborene Inländer.

Bis vor etwa 10 Jahren sprach man in Deutschland über Integration, erwartete jedoch Assimilation und betrieb dabei Ausgrenzung. Das Ergebnis dieser offiziellen Politik war und ist eine „Drei-Klassen-Gesellschaft“ aus Deutschen, EU- und Drittstaatsangehörigen. Dieses System ist mit den Prinzipien einer freiheitlichen Demokratie und des demokratischen Rechtsstaates nicht vereinbar; in ihnen darf es keine Bürger erster, zweiter und dritter Klasse geben.

Schützt der Verfassungsschutz die Verfassung?

Nach den schlimmen Angriffen, Brandanschlägen und Morden der rechtsradikal-faschistischen Kräfte in den 80er und 90er Jahren – für die Namen wie

Lesen Sie hier weiter



Auf dem Podium (v.l.): Dr. Hüseyin Akpınar, Berater der HIWA, Anna Latsch, Projektmanagerin AWO Frankfurt, Dr. Jürgen Richter, Geschäftsführer AWO Frankfurt, Wolfgang Henseler, Sprecher Seniorenarbeitskreis der IG Metall, Ibrahim Esen, Seniorenberater Türkisches Volkshaus



Turgut Yüksel aus dem Kreisvorstand der AWO Frankfurt moderiert die Veranstaltung

„Auch bei Türken gibt es Demenz“

Diskussionsrunde gibt Impulse für kultursensible Seniorenarbeit

„Pflege, Beratung und Betreuung für ältere Migrantinnen und Migranten – Anforderungen an die kultursensible Altenpflege“ hieß eine Diskussionsrunde, die der AWO Kreisverband Frankfurt zusammen mit dem Türkischen Volkshaus und der HIWA, einer Beratungseinrichtung für Senioren mit Migrationshintergrund des Deutschen Roten Kreuzes, Ende Oktober vergangenen Jahres veranstaltete.

Bei einem Seniorenfrühstück im Türkischen Volkshaus tauschte man sich aus und einige Betroffene meldeten sich zu Wort. Die Podiumsverteter waren sich schnell einig, dass kultursensible Seniorenarbeit eine wichtige Aufgabe und Herausforderung ist und man gemeinsam Bestehendes verzahnen und am Ausbau arbeiten möchte. Ibrahim Esen, Seniorenberater im Türkischen Volkshaus, stellte dar, warum das Türkische Volkshaus ein Seniorencafé (Café Halteplatz) eingerichtet hat und wie wichtig es für Migranten ist, zu wissen, wo sie Hilfe bekommen und ernst genommen werden.

Dr. Jürgen Richter, Geschäftsführer der AWO Frankfurt, machte deutlich, dass die AWO Arbeit für und mit Migranten immer als sehr wichtig erachtet hat und dies weiterhin tun wird. Besonders viel Zustimmung bekam er von allen Seiten, als er die Betroffenen selbst bat, sich einzubringen und Ihnen gleichzeitig versicherte, dass sie Teil der Gesellschaft sind und die AWO auf die individuelle Würde sehr großen Wert legt. Dr. Hüseyin Akpınar, Berater bei HIWA, sagte: „Auch bei Türken gibt es Demenz. Früher hat man das nicht erkannt oder nicht ernst genommen.“ Für die Angehörigen müsse es Beratung und Information geben.

So kam man schnell überein, gemeinsam eine zweite Veranstaltung zu machen, bei der über das Thema Demenz informiert und diskutiert werden soll und die wichtigsten Punkte auch ins Türkische übersetzt werden. Die Diskussionsrunde war eine Fortführung der AWO-Kampagne „Solidarische Stadtgesellschaft“ durch die Arbeitsgruppe Integration.

Anna Latsch

Arbeitsgruppe Integration
Anna Latsch | Projektmanagerin AWO Frankfurt
Tel.: 069 / 29 89 01-621
anna.latsch@awo-frankfurt.de

Hoyerswerda, Mölln, Solingen und weitere Orte stehen – erleben wir seit vielen Wochen in Deutschland einen der größten Skandale. Die Verfilzung von rechtsterroristischen Mörderbanden und den Verfassungsschutzbehörden stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für unsere freiheitliche Demokratie und den demokratischen Rechtsstaat dar. Es drängt sich die Frage auf, wer wen unterwandert hat und wer uns vor dem Verfassungsschutz schützt. Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Und die Verfolgung der Verbrecher ist und bleibt die Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden.

Yilmaz Karahasan

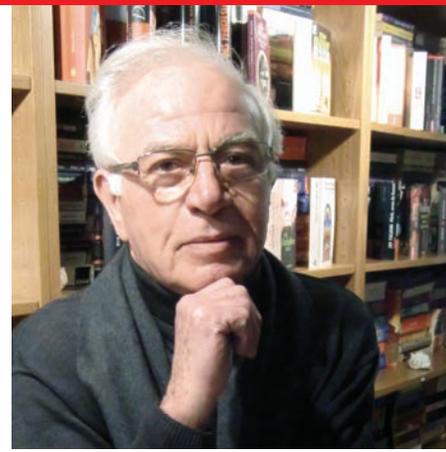


„Multikulturelles Frühstück“ im Café Halteplatz des Türkischen Volkshauses in Bockenheim



Turgut Yüksel
Mitglied im Kreisvorstand
der AWO Frankfurt
Tel.: 0177 / 660 35 06
turgut-yueksel@gmx.de

Yilmaz Karahasan
Mitglied im Kreisvorstand
der AWO Frankfurt
Tel.: 069 / 34 24 86
yilmaz@karahasan.de



Integration – eine Selbstverpflichtung für die AWO

Anlässlich der AWO-Kampagne „Solidarische Stadtgesellschaft“ gründete sich im vergangenen Jahr die Arbeitsgruppe Integration. Eines ihrer wichtigsten Themen ist die Selbstverpflichtung zur Integration des AWO Kreisverbandes Frankfurt. Die AWO Zeitung sprach dazu mit Turgut Yüksel und Yilmaz Karahasan, beide sind Mitglied im Kreisvorstand der Frankfurter AWO sowie in der Arbeitsgruppe Integration.

Wie sieht aus Sicht der AWO gelungene Integration aus?

Yilmaz Karahasan: Für die AWO bedeutet Integration nicht etwa die Aufgabe eigener Identität und die totale Anpassung in die „Mehrheitsgesellschaft“, sondern die Verwirklichung der rechtlichen und politischen Gleichberechtigung, die mit einer gesellschaftlichen Gleichbehandlung einhergeht. Wir sprechen also von einem Prozess, der durch geeignete infrastrukturelle Maßnahmen unterstützt und gefördert werden kann und muss.

Turgut Yüksel: Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe für alle müssen in allen gesellschaftlichen Bereichen ihren Niederschlag finden, auch bei der AWO. Wenn wir das erreichten, würden wir die Ausgrenzung beseitigen und volle Integration erzielen. Ein wichtiger Indikator dafür ist es, wenn wir nicht mehr von „ihr und wir“ sondern von „wir“ reden.

Was bedeutet die Selbstverpflichtung zur Integration für die AWO?

Turgut Yüksel: Mit der Selbstverpflichtung versuchen wir die interkulturelle Öffnung und die Integration der Migranten nicht nur als Forderung an die Gesellschaft zu formulieren, wir stellen diesen Anspruch als AWO an uns selbst. Wir möchten mit gutem Beispiel vorangehen. Mehr als die Hälfte der Frankfurter Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Er macht uns deutlich, dass die multiethnische und multi-kulturelle Dimension aus der Lebenswelt aller Menschen unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist. In Frankfurt leben Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen zusammen, wir müssen vielfältig werden.

Yilmaz Karahasan: Die professionellen Dienstleistungen der AWO müssen im Sinne der interkulturellen Öffnung weiter entwickelt werden. Hierfür sind entsprechende Schulungen der Mitarbeiter aller Bereiche wichtig und eine gezielte Personalpolitik, die Menschen mit Migrationshintergrund bei der Einstellung und Beschäftigung besonders berücksichtigt. Auch hier bedeutet Chancengleichheit und Gerechtigkeit, dass den Benachteiligten in der Gesellschaft besonders geholfen wird.

In welchen Bereichen plant die AWO eine verstärkte interkulturelle Öffnung?

Yilmaz Karahasan: In erster Linie in unseren Altenhilfezentren. Die Zahl der pflegebedürftigen Migranten der ersten Generation steigt kontinuierlich an und die nachkommenden Generationen werden folgen. Daher werden für die AWO die offene und stationäre Altenhilfe für Migranten immer wichtiger.

Turgut Yüksel: Die Öffnung gelingt uns heute insbesondere im Kinder- und Jugendbereich – aber noch nicht genug. Wir sollten hier den Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im professionellen und ehrenamtlichen Bereich erhöhen und die Mitarbeiter weiterhin fortbilden, um dem Bedarf an interkulturellen Kompetenzen bei der AWO noch wirkungsvoller Rechnung zutragen.

Was unternimmt die AWO konkret, um die Selbstverpflichtung ins Leben zu tragen?

Turgut Yüksel: Yilmaz Karahasan und ich repräsentieren im Kreisvorstand der AWO Menschen mit Migrationshintergrund. Das

ist einer der wichtigsten Schritte der Selbstverpflichtung. Wir bringen dort das Thema Integration als Querschnittsaufgabe immer wieder ein. Damit ist das Führungsgremium der AWO interkulturell und kultursensibel gut bestückt.

Yilmaz Karahasan: Wir haben bereits Gespräche mit Migrantenorganisationen geführt und Informationsveranstaltungen organisiert, weitere Aktionen werden folgen. Derzeit nehmen wir unsere Beschäftigtenstruktur unter die Lupe und werden daraus resultierende Maßnahmen in die Wege leiten. Am 31. März veranstalten wir eine Fach-Konferenz über Fragen der Migration und Integration, bei der Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, das Impulsreferat halten wird.

Das Interview führte Martina Scheer

Arbeitsgruppe Integration der AWO

Jan Cink,
Beisitzer im Vorstand des Ortsvereins
Oberrad

Ursula Happ,
Vorsitzende des Ortsvereins Bornheim

Yilmaz Karahasan,
Mitglied im Kreisvorstand AWO Frankfurt

Anna Latsch,
Projektmanagerin der AWO Frankfurt

Helmut Michele,
Beisitzer im Ortsverein Bornheim, Leiter der
Altentagesstätte Kohlbrandstraße

Turgut Yüksel,
Mitglied im Kreisvorstand AWO Frankfurt

Rudi Arndt mit
Armin Clauss und
seinem Bruder
Günther Arndt (v.r.)



„Rudi Arndt – Politik mit Dynamik“ Eine politische Biografie

Von Roselinde Arndt, Armin Clauss, Heinrich Halbig, Sabine Hock, Rolf Messerschmidt, Günter Mick, Petra Roth, Hans Sarkowicz, Wilhelm von Sternburg, Klaus Wettig.

Verlag M. Naumann, vmn,
ISBN: 978-3-940168-45-0,
272 Seiten | 19,90 Euro.

Rudi Arndt – Politik mit Dynamik

Eine Buchbesprechung von Mitautor Armin Clauss

Mit der Biografie von Rudi Arndt erschien jüngst ein sehr lesenswertes politisches Buch über das Leben eines Mannes, der einer der herausragenden Politiker der Frankfurter, der hessischen, der deutschen und europäischen Nachkriegsgeschichte war.

Im Schatten des Hakenkreuzes

Rudi Arndts Vater Konrad war Sozialdemokrat und Gewerkschafter. Als Widerstandskämpfer gegen Hitler und den Nationalsozialismus kam er im KZ unter ungeklärten Umständen ums Leben. Seine Mutter Betty Arndt, geborene Stunz, stammt aus einer ursozialdemokratischen Familie. Konrad Arndt lernte sie während seines Studiums an der Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main kennen. Ihre älteste Schwester, Johanna Kirchner, war nach dem 1. Weltkrieg in Frankfurt Mitbegründerin der AWO (1919) und der Organisation „Kinderfreunde“ (1925). Als Widerstandskämpferin wurde sie wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ am 9. Juni 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Dr. Sabine Hock schildert in dem Buch die Kindheit und Jugend Rudi Arndts in der Weimarer Republik, der Zeit des Nationalsozialismus sowie die Aufbaujahre.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges baute Arndt den Sozialdemokratischen Jugendverband unter anderem mit Walter Möller in Frankfurt am Main auf und wurde 1952 Frankfurts jüngster Stadtverordneter. Rudi Arndt studierte Jura. Als Jugendreferent im Hessischen Innenministerium legte er den Grundstein für den „Hessischen Jugendplan“. Dieser hatte für Arndt eine wichtige sozialpolitische Funktion, diente er doch vor allem dazu, die Träger freier Jugendverbände mit finanziellen Mitteln auszustatten und eine von staatlichen Einflüssen freie demokratische und vielfältige Jugendarbeit in Hessen sicher zu stellen.

Aufbruch in die große Politik

Am 20. September 1956 starb unerwartet der äußerst beliebte Oberbürgermeister

Walter Kolb. Rudi Arndt schied am 31. Oktober 1956 aus dem Stadtparlament aus und zog als Nachrücker für Walter Kolb in den Hessischen Landtag ein. Auch hier war er wieder einer der Jüngsten in der Fraktion. 1961 wurde er Vorsitzender der SPD-Fraktion. 1962 neben Willi Birkelbach Stellvertretender Vorsitzender des einflussreichen SPD-Bezirks Hessen Süd.

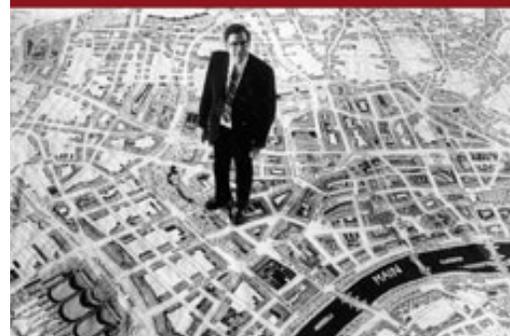
Rudi Arndt war enger Vertrauter des legendären Ministerpräsidenten Georg-August Zinn. Er war wesentlich an der Zukunftsplanung für das Land und der Erarbeitung des „Großen Hessenplans“ beteiligt. Der Slogan „Hessen vorn“ wurde zum Markenzeichen und über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Am 7. September 1964 wurde Rudi Arndt zum Hessischen Wirtschafts- und Verkehrsminister ernannt. Sein geheimes Ziel war es, Nachfolger von Georg-August Zinn zu werden. Nach dessen krankheitsbedingtem Ausscheiden aus dem Amt des Ministerpräsidenten übernimmt jedoch Albert Osswald die Nachfolge. Den landespolitischen Teil der Biografie verfassten der Historiker Rolf Messerschmidt und Wilhelm von Sternburg, früherer Chefredakteur des HR.

Die (un)regierbare Stadt

Nach der für die SPD schwierigen Landtagswahl 1970 wurde Rudi Arndt Hessischer Finanzminister. Diese Funktion übte er bis zum April 1972 aus und legte dann auch sein Abgeordnetenmandat nieder, nachdem er 1971 in einer politisch bewegten Zeit nach dem Tod Walter Möllers zum Frankfurter Oberbürgermeister gewählt wurde. Unter der Überschrift „Die (un)regierbare Stadt“ schildert der frühere FAZ-Journalist Dr. Günter Mick in sehr

Rudi Arndt

POLITIK MIT DYNAMIK



EINE POLITISCHE BIOGRAFIE

Verlag M. Naumann

lebendiger Form die bewegten Jahre als Frankfurter Oberbürgermeister.

Als die SPD in Frankfurt 1977 die Kommunalwahl verlor, trat Arndt als Oberbürgermeister zurück. Er wechselte später als Abgeordneter in das Europäische Parlament, wo er bald auch zum Vorsitzenden der Sozialistischen Fraktion gewählt wurde. Unmittelbar nach dem Fall der Mauer (1989) widmete er sich mit seiner ganzen Energie dem Aufbau der Demokratie und des SPD-Landesverbandes in Thüringen.

In dem Buch beschreiben namhafte Historiker, Publizisten und politische Weggefährten das vielfältige Wirken von Rudi Arndt. Ergänzt werden die Essays durch Reden und Äußerungen von Rudi Arndt, Dokumente aus verschiedenen Archiven, Berichte von Zeitzeugen und eine große Anzahl von Fotos.

Armin Clauss
Staatsminister a. D.

Mitarbeiter aus 60 Nationen

Gelebte Integration bei der AWO Frankfurt

Als Wohlfahrtsverband engagiert sich die AWO Frankfurt seit ihrem Bestehen unentwegt für soziale Gerechtigkeit, Integration und Chancengleichheit in der Stadt. Dem Thema Integration auf der Spur, werfen wir nun einen Blick nach innen. Wir schauen nach, wie der AWO Kreisverband Frankfurt und die Johanna-Kirchner-Stiftung als Arbeitgeber Integration leben. Die Statistik liefert die Fakten.

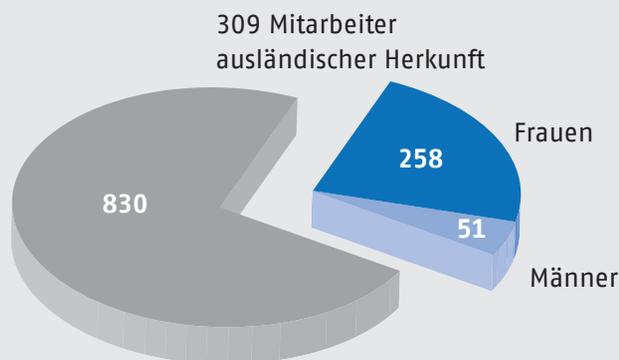
Der AWO Kreisverband Frankfurt beschäftigt heute als Arbeitgeber 1.139 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mehr als ein Viertel von ihnen (309) sind ausländischer Herkunft – und zwar aus 60 verschiedenen Nationen. Sie arbeiten großteils in den sechs Altenhilfezentren der Johanna-Kirchner-Stiftung, nämlich 209 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Siebzig Prozent (148) sind als Pflegekräfte und Pflegefach-

kräfte beschäftigt. In der Reinigung, Wäscherei und in der Küche arbeiten etwa 60 Kolleginnen und Kollegen als ungelernete Kräfte.

Viele der Fachpflegekräfte haben eine berufsbegleitende Ausbildung mit Unterstützung der AWO absolviert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausländischer Herkunft sind in der Pflegedienst- und

Wohnbereichsleitung sowie in den Leitungen der AWO Kitas vertreten. Im Übrigen dominieren die Frauen: von 309 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund sind 258 weiblichen Geschlechts. Zwei dieser Frauen, die bei der AWO Karriere machten und heute multikulturelle Teams leiten, haben wir portraitiert.

Martina Scheer



Zwei Frauen – zwei AWO-Karrieren

Die Bosnierin Svetlana Nikic und die Türkin Leyla Saglam haben es geschafft – sie erklimmen bei der AWO die Karriereleiter. Beide Frauen tragen heute als Pflegedienstleiterinnen eine Menge Verantwortung für ihre Mitarbeiter und die Menschen, die einer professionellen Pflege bedürfen. Während Svetlana Nikic beim Ambulanten Dienst für ältere Menschen sorgt, die in ihrer eigenen Wohnung gepflegt werden, leitet Leyla Saglam die stationäre Pflege im Traute und Hans Matthöfer-Haus der Johanna-Kirchner-Stiftung in Oberursel.



*Svetlana Nikic,
Leiterin der
Ambulanten
Dienste*

Von der Pflegehilfe an die Spitze

Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien vertrieb die Bosnierin Svetlana Nikic, wie so viele ihrer Landsleute, aus ihrer Heimat. 1993 folgte sie mit ihrem dreijährigen Sohn ihrem Bruder nach Deutschland. Die alleinerziehende Mutter verlor keine Zeit, sie lernte die deutsche Sprache und nahm sich beruflich der Pflege und Betreuung einer älteren Dame an. Was sie noch nicht wusste: sie legte damit die Weichen für ihre Karriere.

Mutter und Sohn auf der Schulbank

Als die ältere Dame verstarb, bewarb sich Svetlana Nikic als Pflegehelferin beim Ambulanten Dienst der Frankfurter AWO – mit Erfolg. „Ich wollte unbedingt eine Ausbildung machen und meine Chefin hat mich dabei unterstützt“, erzählt Svetlana Nikic. „Bei der berufsbegleitenden Ausbildung zur Altenpflegerin habe ich dann zusammen mit meinem Sohn die Schulbank gedrückt.“ Sie durchlebte eine turbulente Zeit mit Schule, Beruf und Kind im Grundschulalter – aber 2002 hatte sie ihr Examen in der Tasche. Dem Ambulanten Dienst der AWO ist sie bis heute treu geblieben, seit 15 Jahren.

Pflegeleitung mit multikulturellem Team

Svetlana Nikic stieg alsbald zur Teamleiterin auf; seit einem Jahr ist sie nun als Pflegedienstleiterin des Ambulanten Dienstes für rund 25 Mitarbeiter und 100 Kunden verantwortlich. Ihre beiden multikulturellen Teams bestehen etwa zur Hälfte aus Mitarbeitern deutscher Herkunft und zur Hälfte aus Mitarbeitern von Russland, der Türkei, Kuba und Ländern des ehemaligen

Jugoslawiens. In der täglichen Zusammenarbeit ist das jedoch kein Thema sondern vielmehr eine Selbstverständlichkeit. „Seit ich in dem Beruf arbeite ist die Altenpflege schon immer multikulturell“, sagt Svetlana Nikic.

Kein Arbeitstag gleicht dem anderen

Beim Ambulanten Dienst ist sie für den gesamten Pflegeablauf inklusive Dienst- und Urlaubsplanung verantwortlich. Dazu kommen die Personalplanung, Koordinations- und Mitarbeiterbesprechungen, die Gewinnung neuer Mitarbeiter und Kunden sowie der Kontakt mit Kunden, Angehörigen, Institutionen und Ämtern. Für diese anspruchsvolle Aufgabe hat sie eine einjährige Weiterbildung in „Betriebswirtschaft für das soziale Wesen“ bei der AWO gemacht. Heute blickt sie zufrieden zurück: „Ich bin stolz auf das, was ich erreicht habe und auch sehr froh, dass ich mit der AWO einen Arbeitgeber habe, der mich immer unterstützt hat.“

Martina Scheer



Svjetlana Nikic bei einem Beratungsgespräch



Ambulanter Dienst
Svjetlana Nikic | Pflegedienstleiterin
Tel.: 069 40504176
svjetlana.nikic@awo-frankfurt.de

Traute und Hans Matthöfer-Haus
Leyla Saglam | Pflegedienstleiterin
Tel.: 06171 6304-51
Leyla.Saglam.thmh@awo-frankfurt.de



Leyla Saglam,
Pflegedienstleiterin im Traute
und Hans-Matthöfer-Haus

Die berufliche Herausforderung hat sich gelohnt

Im Kindesalter kam Leyla Saglam mit ihrer Familie von der Türkei nach Deutschland, das war 1989. Nach der Mittleren Reife schloss sie beim Fachseminar für Altenpflege in Frankfurt ihre Ausbildung als staatlich anerkannte Pflegefachkraft ab. Sie arbeitete unter anderem bei der Caritas, bevor sie im Juli 2000 als Pflegefachkraft im Traute und Hans Matthöfer-Haus startete – von da an ging es zügig bergauf.

Schon nach sechs Monaten beförderte man sie zur Wohnbereichsleiterin und ermöglichte ihr eine einjährige Weiterbildung. Nach etwa zwei Jahren übernahm Leyla

Saglam die Stellvertretende Pflegedienstleitung und bald darauf wurde ihr die Stelle als Pflegedienstleiterin angeboten. „Damals machte ich gerade neben dem Beruf die dreijährige Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin und mittendrin kam die Beförderung dazu“, erinnert sich Leyla Saglam. „Ich habe mich in dieser Zeit voll und ganz auf meinen Beruf konzentriert.“ Seit 2009 hat sie nun die Pflegedienstleitung des Altenhilfezentrums mit seinen 135 Bewohnern und 80 Pflegefach- und Pflegekräften inne.

Immer eine offene Tür

Der Arbeitstag von Leyla Saglam ist nichts für Langschläfer. Ab 7.30 Uhr dreht sie ihre Runden und schaut, dass in der Pflege alles läuft. Ihren Blick richtet sie immer auf die Pflegequalität, die fortwährend gemäß den definierten Standards überprüft und nach neuesten medizinisch-pflegerischen Erkenntnissen weiterentwickelt wird. Mit ihren Mitarbeitern ist sie deshalb im ständigen Gespräch. Außerdem sorgt sie für eine funktionierende Personaleinsatzplanung.

Die Pflegekräfte im Traute und Hans Matthöfer-Haus kommen aus Deutschland und vielen Ländern unterschiedlicher Kultur-

kreise. „Wir sind ein tolles und motiviertes Team“, freut sich Leyla Saglam. „Aber dafür muss ich auch viel tun. Ich habe immer ein offenes Ohr für die Anliegen oder Probleme der Mitarbeiter.“ Sie ist außerdem für die berufliche Weiterentwicklung des Teams, die Gewinnung neuer Mitarbeiter und die Beratung von Bewohnern und Angehörigen zuständig.

Man bekommt viel Gutes zurück

„Bei allem Stress gehe ich immer mit dem Gefühl nach Hause, etwas Gutes gemacht zu haben“, sagt sie. Bei der AWO fühlt sie sich nach elf Jahren wie daheim: „Meine Arbeit macht mir immer wieder Spaß – mit den Bewohnern, Kollegen, Mitarbeitern und meinen Vorgesetzten.“

Martina Scheer



Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e. V. · Tel: 069 / 2989010 · www.awo-frankfurt.de · info@awo-frankfurt.de

Macht Sinn und Spaß: Jobs in der Kindererziehung und Altenpflege



- Wir bieten:
- Praktikumsplätze
 - FSJ
 - Ausbildungsplätze

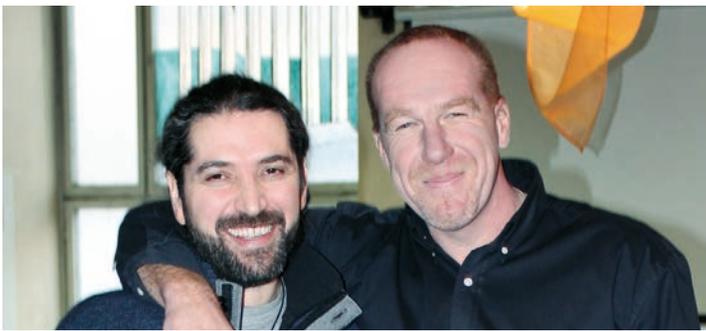
Für sozial engagierte junge Menschen



Pasta-Tag im Jugendhaus Gallus



Gallus – multikultureller Stadtteil im Aufwind



Verantwortlich für das AWO Jugendhaus Gallus: Oliver Reusswig (r.) und Latif Yasin

„Das Gallusviertel ist einer der buntesten und lebhaftesten Stadtteile der Mainmetropole; Menschen aus vielen unterschiedlichen Nationen wohnen, leben und arbeiten hier neben- und miteinander“, schreibt das Presse- und Informationsamt in seinem Newsletter. Man lese und staune! Die Stadt Frankfurt hat den ehemals

schwarzen Fleck auf dem Stadtplan für sich entdeckt. Ähnliches höre ich im Gespräch mit Oliver Reusswig und Latif Yasin, die für das AWO Jugendhaus Gallus verantwortlich sind, Oliver Reusswig als dessen Leiter. Ihnen ist wichtig, dass das frühere „Schmuddel-Viertel“ Frankfurts endlich als das gesehen wird, was es heute ist: ein dynamischer Stadtteil, der durchaus mit sozialen Problemen zu kämpfen hat, in dem sich aber vieles zum Positiven wendet. So sei laut dem Bericht des Präventionsrats die Kriminalität stark zurückgegangen, weiß Oliver Reusswig. Viele Firmen und kulturelle Institutionen haben sich in den vergangenen Jahren hier angesiedelt. Und durch das entstehende Europaviertel darf eine spannende Entwicklung erwartet werden: es bietet die Chance auf eine „Durchmischung“ besser verdienender Familien mit den im Gallus ansässigen, meist sozial benachteiligten Migrantenfamilien. Wenngleich die Risiken, etwa die Erhöhung der Mieten, ebenso auf der Hand liegen. Aber: „Der Stadtteil muss sich endlich mal emanzipieren“, meint Oliver Reusswig.

Martina Scheer

Treffpunkt AWO Jugendhaus Gallus

Ähnlich wie im Viertel hat sich auch im Jugendhaus Gallus einiges bewegt, die Jugendarbeit der vergangenen Jahre trägt Früchte. „Bei uns ist es wesentlich ruhiger geworden“, erzählt Oliver Reusswig, Diplom-Sozialarbeiter und Leiter der Einrichtung. „Anfangs haben wir einige harte Kämpfe mit den Jugendlichen ausgestanden, aber mittlerweile pflegen wir einen respektvollen Umgang miteinander.“

Alle Jugendlichen, die hierher kommen, haben einen Migrationshintergrund. Die meisten von ihnen sind türkischer Herkunft oder sie stammen aus Süd- und Südosteuropa sowie Afrika. „Es gibt hier deswegen schon mal verbale Grabenkämpfe“, erzählt Diplom-Sozialpädagogin Latif Yasin. „Solange es zwischen den Herkunftsländern friedlich zugeht, klappt das Miteinander ziemlich gut. Wenn es dann mal wieder kracht, beispielsweise zwischen Türken und

Kurden, kommt es auch hier im Jugendhaus zu teils heftigen Diskussionen.“

Offene Worte bauen Brücken

Konfliktthema sind auch die unterschiedlichen Gepflogenheiten der Religionen. „Ich bin türkischer Kurde, kenne den Islam und habe hier in Deutschland studiert – darum kann ich dabei immer ganz gut schlichten“, sagt Latif Yasin. „Uns geht es darum, Halbwissen zu ergänzen und Toleranz zu vermitteln.“ Über alles was ansteht wird spontan und bei individuellen Gesprächen auf dem Sofa oder an der Theke gesprochen.

Die offene Einrichtung ist beliebter Treffpunkt für junge Menschen im Alter von 14 bis 21 Jahren, die hier ihre Nachmittage oder Abende verbringen – meist mit Kicker und Billard oder beim Surfen im Internet. Im Fitnessraum bringen die jungen Män-

ner ihre Muskeln auf Vordermann und in der Sporthalle geht's beim Fußball in die Vollen. Zwei Fahrten, zusammen mit dem AWO Jugendhaus Hausen, sind in diesem Jahr geplant: Paddeltouren mit dem Kanu auf dem Wannsee und dem Bodensee.

Heute essen alle selbst gekochte Pasta, frisch aus der Küche des Jugendhauses. Im Tonstudio im Keller entstehen coole Rap-Songs und so mancher „selfmade Mann“ werkelt in der Werkstatt. Etwa 30 Jugendliche sind hier täglich anzutreffen. Darunter ein Abiturient der mir zuruft, dass ich bloß nicht so schreiben soll, als wären sie hier asoziale Deppen.

Ansprechpartner für alles, was ansteht

„Unsere Jugendlichen sind integriert und ganz normal im Schulsystem eingebunden“, betont Oliver Reusswig. „Die meisten kriegen es auch mit der Lehrstelle gut

Lesen Sie hier weiter



Neue AWO Kindertagesstätte Europagarten

Kinder aus Europaviertel und Gallus wachsen künftig miteinander auf

Die neue Kindertagesstätte Europagarten öffnete im vergangenen Jahr ihre Türen für Kinder aus zwei Stadtvierteln, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. In der Hattersheimer Straße 21 im Europaviertel, direkt an der Grenze zum traditionellen Gallus gelegen, betreut sie 83 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren aus beiden Stadtteilen.

Für den AWO Kreisverband Frankfurt, Träger von inzwischen zwölf Kinderbetreuungseinrichtungen in der Stadt, ist es die erste Betriebsträgerschaft, die ihm im Zuge einer Ausschreibung vom Stadtschulamt erteilt wurde. „Wir sind sehr stolz auf das Vertrauen, das die Stadt Frankfurt in uns setzt“, erklärte Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter anlässlich der Einweihungsfeier mit Bürgermeisterin Jutta Ebeling im November. „Es zeigt uns, dass wir mit unserem Konzept für die Kindereinrichtung, das eine Brücke zwischen den beiden Stadtvierteln schlägt, genau richtig liegen.“

„Eine wesentliche Aufgabe wird es sein, die Eltern aus den beiden Stadtvierteln ins Vertrauen miteinander zu bringen“, sagt Cornelia Held, Leiterin der Abteilung Kinder und Jugend der AWO Frankfurt. „Die Kinder selbst kennen keine Berührungängste“, erklärt Einrichtungsleiter Dieter Franke dazu. „Sie wachsen in unserer Kita ganz selbstverständlich miteinander auf.“ Damit auch die Eltern zusammen finden, wird es hier beispielsweise viele Eltern-Kind-Feste geben. Aktuell werden in den drei Kindergartengruppen mit insgesamt 63 Kindern und den zwei Krabblerguppen mit jeweils

10 Kindern noch vorwiegend Kinder aus dem Gallus betreut. Sobald alle Wohnungen im Europaviertel bezogen sind, sollen gleich viele Kinder aus beiden Vierteln aufgenommen werden.

Martina Scheer

Cornelia Held
Abteilungsleiterin Kinder und Jugend
Tel.: 069 / 29 89 01-54
cornelia.held@awo-frankfurt.de

hin.“ Dafür unterstützt man im Jugendhaus gezielt bei Fragen der Berufswahl, den Bewerbungen und begleitet auch Termine in das Job-Center des Arbeitsamts. Die meisten sind Schüler der Paul Hindemith Gesamtschule, gleich nebenan. Oliver Reusswig und Latif Yasin sind sehr gut mit den Kollegen der dortigen AWO Schulsozialarbeit und dem Café Comic der AWO vernetzt. Sie tauschen sich regelmäßig aus und helfen sich. Seit die Stadt Frankfurt 2011 die Mittel für eine eigene Hausaufgabenhilfe eingestellt hat, unterstützt Jale Atmaca vom Café Comic das Jugendhaus bei dieser wichtigen Aufgabe.

Einmal pro Woche gibt es, kostenlos wie alle Angebote, Rechtsberatung vom Anwalt – meist zu Strafrecht und Problemen mit Ämtern. „Es hat sich rumgesprochen dass es nicht cool ist, im Knast zu sein“,

erzählt Oliver Reusswig. Zwei der Jugendlichen waren in Weiterstadt inhaftiert und ihre schlechten Erfahrungen wirken positiv in die Gruppe hinein. Doch Kleinkriminalität ist im Viertel nach wie vor ein großes Thema. Im vergangenen Jahr leisteten Jugendliche 1.300 Stunden gemeinnütziger Arbeit dafür im Jugendhaus ab.

Zwei für drei

Leider lassen die Arbeitsbedingungen seit ein paar Monaten zu wünschen übrig. Von drei Vollzeitstellen sind mangels Bewerbern nur zwei besetzt. Das Jugendhaus braucht dringend eine Pädagogin, die sich um die Belange der Mädchen kümmert. Zudem steht ein Umzug bevor, das gesamte Areal muss kernsaniert werden. Für ein bis zwei Jahre ist das Jugendhaus Gallus dann im jetzigen Sozialrathaus untergebracht.

Martina Scheer

Jugendhaus Gallus
Oliver Reusswig
Tel.: 069 / 732400
oliver.reusswig@awo-frankfurt.de



... nach dem Essen ist erstmal Chillen auf dem Sofa angesagt



Murat Burcu managt die Migrationserstberatung der AWO Wiesbaden

Bundesweites Modellprojekt soll Integration erleichtern

Migrationserstberatung der AWO Wiesbaden gestaltet mit

Die Migrationserstberatung (MEB) der AWO Wiesbaden wirkt an einem Modellprojekt der Bundesregierung mit, das Zuwanderern die Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt erleichtern soll. Die Stadt Wiesbaden gehört zu den 18 bundesweiten Standorten, die ein neues Instrument erproben: eine Integrationsvereinbarung, die Migrationserstberatungsdienste künftig mit jedem Zuwanderer treffen werden. Sie soll dafür sorgen, dass sich die Ämter und Institutionen besser miteinander vernetzen und enger kooperieren. Wie diese Vereinbarung konkret aussehen wird, ist gerade im Entstehen.

Ihre Büros hat die Migrationserstberatung der AWO Wiesbaden im Amt für Zuwanderung und Integration der hessischen Landeshauptstadt. Sie kooperiert mit zwei weiteren Beratungsträgern, der Caritas und dem Jugendmigrationsdienst des Internationalen Bundes. Die Partner bereiten sich gerade auf die Bundeskonferenz zum Modellprojekt vor, die im Mai in Wiesbaden stattfinden wird. „Die Zusammenarbeit mit der Leiterin des Integrationsamtes der Stadt Wiesbaden, Jeanine Rudolph, und den anderen Beratungsträgern läuft ausgesprochen gut“, erklärt Murat Burcu, der die Dienst- und Fachaufsicht für die AWO Mi-

grationserstberatung führt. „Wir ziehen an einem Strang und wollen das Modell-Projekt mit unseren Erfahrungen optimal voranbringen.“

Mehmet Yilmaz und Süleyman Ciftci, die beiden Migrationserstberater der AWO, haben im vergangenen Jahr 1.132 Menschen beraten – meist beim persönlichen Gespräch im Büro oder aber am Telefon. Etwa 130 Haus- und Behördenbesuche gehörten 2011 zu ihrer Integrationsbegleitung. Sie unterstützen hauptsächlich Menschen aus der Türkei, Afghanistan und Afrika. Die Beratungsthemen drehen sich

um die Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung und Arbeitserlaubnis, die Wohnungssuche, die Kranken-, Sozial- und Pflegeversicherung sowie um Rente, Sozialhilfe und Rechtsfragen. Es werden Anträge und Anmeldungen ausgefüllt, Integrations- und Sprachkurse vermittelt sowie Empfehlungen zu nahezu allen Lebensbereichen gegeben.

Martina Scheer

AWO Kreisverband Wiesbaden e.V.
Dipl.-Kfm. Murat Burcu
Kaufmännischer Leiter &
Leiter Personalabteilung
Tel.: 0611 / 95319-64
m.burcu@awo-wiesbaden.de

AWO Fotowettbewerb 2012 – für Jugendliche

Die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt lobt in diesem Jahr zum ersten Mal einen Fotowettbewerb für Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren aus.

Es sollen digitale Fotos mit maximal 3 Mb im Format jpg eingesandt werden. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin kann maximal drei Fotos einschicken. Einsendeschluss ist der 1. Mai 2012. Den Gewinnern und Gewinnerinnen winken attraktive Preise.

Die Fotos sollen die folgenden Themen behandeln:

- Mein Herz schlägt für ...
- Brücken
- Das ist ja typisch! Ein-Blick in die andere Generation

Die Teilnahmebedingungen findet Ihr auf www.awo-frankfurt.de



...und heute kochen wir!

Wir liefern täglich leckere Mittagsmenüs für Jung und Alt.



Ideal für Senioren

- 4 Tagesmenüs zur Auswahl
- Inklusive Nachtisch
- Täglich frisch gekocht
- Kein Aufpreis für Lieferung
- Lieferung an 6 Tagen die Woche

Telefon **069-58 88 17**
Lieferung in Frankfurt

Mahlzeit
Menü Bringdienst · Betriebsverpflegung
Catering · Essen auf Rädern



Der Vorstand des Ortsvereins Oberrad (v.l.)
Erich Schlauch (1. Vors.), Irma Röttger, Karl Schneider, Brigitte Neckel, Gertrud Wieckhorst-Glessing,
Rosita Jany (2. Vors.), Elly Scondo, Gerhard Mandler, Hannelore Hesse und Jan Cink.



Kinder der AWO Kita Oberrad beim Weihnachtsständchen für den Ortsverein Oberrad

Ortsverein Oberrad – immer in Bewegung!

Sei es bei Gymnastik, Tanz und Yoga oder bei Reisen durch Hessen und die halbe Welt – der AWO Ortsverein Oberrad ist stets in Bewegung. Und für den Stadtteil werden jede Menge Veranstaltungen organisiert: im eigenen Garten, im Bürgertreff „Depot“ und mit anderen Vereinen. Das war nicht immer so ...

Gleich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder ins Leben gerufen, lag der Oberräder Ortsverein 1978 dar nieder. Zwanzig Mitglieder wurden geortet, als sich eine kleine Gruppe um die SPD-Politiker Erich Schlauch, Rosita Jany und Karl Schneider dazu entschloss, den Ortsverein neu zu beleben. Heute zählt er 225 Mitglieder und ist der drittgrößte in Frankfurt. Im Vorstand und Beirat mit seinen 11 Mitgliedern geben Erich Schlauch (1. Vorsitzender) und Rosita Jany (2. Vorsitzende) seit mehr als 30 Jahren den Takt an. Vorstandsmitglied Jan Cink engagiert sich beim AWO Kreisverband für Integrationsthemen. „Etliche unserer Mitglieder stammen aus anderen Nationen wie Gambia, Marokko, Türkei, Kroatien, Tschechien, Russland, Moldawien und Kenia“, zählt Erich Schlauch auf.

Weltweit unterwegs in Sachen Kultur

Genauso vielfältig und bunt wie die Heimatländer der Mitglieder sind die Reiseziele des Ortsvereins. Im Laufe der Zeit besuchte man Metropolen wie Rom, Budapest, Berlin, London, Amsterdam, St. Petersburg und Peking. Die kulturellen Rundreisen führten nicht nur durch Italien, Spanien und Frankreich. Es ging auch schon nach Südafrika, Jordanien und Marokko. Viele Nord- und Ostseeeinseln hießen die Oberräder bereits willkommen, in diesem Jahr geht's nach Borkum. „Unsere Tagesausflüge haben sich immer schon rumgesprochen, bevor die Einladungen raus sind“, erzählt Rosita Jany, Zweite Vorsitzende und Mitglied des Ortsbeirats 5 der SPD. „Zwei Busse sind immer voll.“

Im Zeichen der Gesundheit

Jeden Donnerstag ist der Oberräder Ortsverein mit seinem Gesundheitsprogramm im Bürgertreff „Depot“ präsent: Wilhelmine Bigall leitet die Frauen-Gymnastikgruppe, der sich die Tanzgruppe von Elly Scondo anschließt. Als langjährige, verdiente Mitglieder des Vorstands haben die beiden Damen die Tanzgruppe vor mehr als 20 Jahren mit begründet. Hinzu kommen zwei Hatha-Yoga Kurse von Experten, die der Ortsverein schon seit acht Jahren im Programm hat. Auch Nicht-Mitglieder sind bei den Kursen willkommen.

Treffpunkt AWO-Garten

Im „Gärtnerdorf“ Oberrad hat der Ortsverein einen Garten gepachtet. Hier geht es auf 1.000 Quadratmetern von April bis Oktober hoch her – mit Ostereiersuchen, dem Wäldchestag, einem großen Sommerfest und dem Herbstfest. Beim Montagsclub sitzen einmal im Monat rund 50 Leute zum Kaffeeklatsch im Reha-Zentrum Oberrad zusammen und in der kalten Jahreszeit trifft man sich im Bürgertreff „Depot“ zum Heringessen und der Weihnachtsfeier. Der Saal für 260 Personen ist stets voll, wenn die AWO-Damen auf der Bühne das Tanzbein schwingen und die Kinder der AWO Kita ihr Weihnachtsständchen darbieten.

Initiator der AWO Kita Oberrad

„Kindereinrichtungen waren in Oberrad Mangelware“, berichtet Erich Schlauch. „Ich habe lange Ausschau nach Räumen für eine Kita gehalten, bis ich das ehemalige Telekom-Gebäude in der Scherengas-

se gefunden habe.“ 2007 öffnete die AWO Kita Oberrad dort ihre Türen. Der Ortsverein unterstützt sie seither mit Spenden und bei Veranstaltungen. Starthilfe mit AWO-Trainingsanzügen und Spenden gab man auch einer multikulturellen Fußball-Mannschaft der Spielvereinigung 05.

Umtriebiger AWO-Urgestein

Erich Schlauch ist ein AWO-Mitglied wie es im Buche steht: Seit gut 30 Jahren an der Spitze des Ortsvereins Oberrad, engagiert er sich auch als Mitglied im AWO Kreisvorstand und im Stiftungsrat der Johanna-Kirchner-Stiftung. Mehrfach Stadtbezirksvorsteher der SPD in Oberrad galt er als „heimlicher Bürgermeister“; der „Oberräder des Jahres“ zählt zu seinen Auszeichnungen. Über 50 Jahre war er in der Gewerkschaft aktiv.

Der gebürtige Bockenheimer lernte Bäcker, wurde Bürobote bei den „Falken“ und baute ehrenamtlich deren Walter-Welke-Heim mit auf. In Bildungseinrichtungen der AWO schloss er als Diplom-Sozialarbeiter ab und ging für ein paar Jahre nach Indien und Gambia in die Entwicklungshilfe. Aus dieser Zeit stammen auch die guten Kontakte zu Gambianern, die hier in Frankfurt leben. Als langjähriger Chef des Reha-Zentrums Oberrad nahm er Behinderte mit zu Veranstaltungen und Ausflügen des Ortsvereins, die Zusammengehörigkeit ist bis heute noch sehr groß.

Martina Scheer

Ortsverein Oberrad
Erich Schlauch
Tel.: 069 / 656264
ov-oberrad@awo-frankfurt.de



Internationales Sommerfest des
Stadtteilzentrums Sossenheim

Soziale und kulturelle Begegnungsstätte

Stadtteilzentrum der AWO in Sossenheim

Das Stadtteilzentrum der AWO in Sossenheim (Dunantring 8) besteht schon seit 13 Jahren und wird von Marianne Karahasan geleitet. Dank seiner vielfältigen Angebote und Aktivitäten sowie dem starken Einsatz vieler ehrenamtlicher Helfer wurde das Zentrum schon nach kurzer Zeit zu einem Begriff im Stadtteil Sossenheim. Das Ziel war von Anfang an, das Stadtteilzentrum zu einer sozialen und kulturellen Begegnungsstätte für ganz Sossenheim und darüber hinaus zu entwickeln. Das ist in der Tat gelungen.

Jeden Donnerstag treffen sich hier 50 bis 70 Leute beim Seniorenkreis der AWO. Gemäß dem Motto der AWO „Allein aber nicht einsam“ werden dort unzählige Veranstaltungen organisiert: Geburtstagspartys für AWO Mitglieder, öffentliche Feiern und Feste, Dia-Vorträge, Info-Veranstaltungen und Ausstellungen bis hin zur Kleinkunstabühne.

Das Stadtteilzentrum pflegt gute Kontakte zu örtlichen demokratischen Vereinen und Organisationen, Bildungs- und Ju-

gendeinrichtungen. Es arbeitet beispielsweise mit dem AWO Ortsverein Sossenheim, dem Mieterverein Henri-Dunant-Siedlung e.V. und dem Interkulturellen Frauentreff eng zusammen und unterstützt das Projekt „Aktive Nachbarschaft“.

Auch das internationale Engagement kommt nicht zu kurz. Seit Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit mit der englischen Kinderhilfe-Stiftung CNCF (Christina Noble Children's Foundation). Dieses Projekt ist eine Art „Kinderdorf“ in der

Mongolei. Dort wird elternlosen oder von ihren Eltern misshandelten, verstoßenen, obdachlosen, kranken und behinderten Straßen-Kindern geholfen. Sie finden hier ein Zuhause, werden sozial und ärztlich betreut und versorgt. Sie erhalten zudem Hilfe zur Selbsthilfe und eine Ausbildung.

Yilmaz Karahasan

Marianne Karahasan
Vorsitzende
Tel.: 069 / 34 24 86
ov-sossenheim@awo-frankfurt.de



Wir sagen Dankeschön!

Nachwuchskräfte der Deutschen Bundesbank haben auf ehrenamtlicher Basis ein Fundraising Konzept für Freiwillig – Die Agentur in Frankfurt entwickelt.

Sieben Mitarbeiter der Bank brachten bei dem halbjährigen Personalentwicklungsprogramm ihr Know-how ein und präsentierten bei der Abschlussveranstaltung des Projektes im Dezember Mitarbeitern der AWO die Ergebnisse.

Freiwilliger Einsatz

Getreu dem Slogan „Telekom – die machen das“ kam ein 11-köpfiges Team der Telekom am 23. Januar in das Jugendhaus im Frankfurter Bogen. Im Rahmen ihres Jahres-Kickoffs spendeten die Mitarbeiter dem Jugendhaus Zeit. Das Angebot wurde gerne angenommen und es gab einen freudigen Empfang für das Team. Danach wurde geschraubt, geklebt, installiert sowie in Software geschult – aber auch gekickert und gegessen. Fazit: Ein rundum gelungener Nachmittag.



Lesecoach Vera Kirschstein steht ihrem Schützling zur Seite

„Jetzt lese ich!“

Erster Lesetag für Kinder bei der AWO

Ein großer Tag für kleine Leser fand Mitte November in der AWO Geschäftsstelle statt. Dort, wo ansonsten die Erwachsenen ihre Sitzungen abhalten, lagen Kissen auf dem Boden verstreut, Kinderbücher türmten sich und mitten drin fand sich ein Mikrofon vor zwei Sesseln. „Jetzt lese ich!“ hieß es an diesem Vormittag.

„Der Lesetag für Schüler, die an unserem Projekt „EINS zu EINS die Lesecoaches“ teilnehmen, ist eine Premiere“, berichtet Pilar Madariaga, hauptamtliche Projektleiterin bei Freiwillig – Die Agentur in Frankfurt. „Wir möchten den Kindern damit unsere

Wertschätzung zeigen, sie ermutigen und in ihrem Selbstvertrauen stärken.“ Fünfzehn Kinder bewiesen den Mut und gaben sich an dem Tag einen Ruck. Jedes las in Begleitung seines Lesecoaches drei Minuten lang aus einem selbst ausgewählten Buch oder Märchen – manchmal etwas aufgeregt – seine Geschichte vor. Im Publikum: Eltern, Geschwister und Freunde, weitere Familienangehörige und Lehrer. Als Belohnung gab es eine Urkunde und ein Buch.

Mit dem Bildungsprojekt von „Freiwillig – die Agentur in Frankfurt“ sollen Lesekompetenz und Konzentrationsfähigkeit von

Kindern in Grund-, Gesamt- und Förder-schulen verbessert und dabei die Freude am Lesen gefördert werden. Freiwillige Lesecoaches arbeiten regelmäßig jeweils mit einem, eventuell zwei Kindern in den schulischen Einrichtungen. Das Projekt wird von den Lehrern pädagogisch begleitet.

Martina Scheer

Freiwillig – Die Agentur in Frankfurt
Pilar Madariaga / Projektleitung
Tel.: 069 / 29 89 01-611
pilar.madariaga@awo-frankfurt.de

Neue Küche im Dementenwohnbereich

Lions Club und Carls Stiftung spenden für Traute und Hans Matthöfer-Haus

Der Geruch nach frisch gekochter Gemüsesuppe zieht durch die Flure des Dementenwohnbereichs „Zum Fuchstanz“. Folgt man ihm, so gelangt man in den hellen, großzügigen Wohnküchenbereich. Hier sitzen in geselliger Runde 13 mittel bis schwer dementiell erkrankte Menschen beim Gemüseschneiden.



Die meisten der Bewohnerinnen waren erfahrene Hausfrauen und so funktioniert der Umgang mit Schneidbrettchen und Messer noch immer – die Arbeit ist in ihrem Langzeitgedächtnis fest verankert. Und wer das nicht mehr kann, sitzt einfach dabei und schaut zu. Betreut und begleitet werden die Bewohnerinnen und Bewohner von Mitarbeiterinnen der sozialen Betreuung. Sobald der große Topf auf dem Herd dampft helfen einige beim Tischdecken. Zum Essen wird ein Tischgebet gesprochen, ein vertrautes Ritual das signalisiert, dass jetzt mit dem Essen begonnen werden darf.

Die Ausstattung der Küche war in die Jahre gekommen. Erfreulicherweise konnten zur Finanzierung einer neuen Küche der Lions Club Hochtaunus und die Carls Stiftung aus Königstein als Sponsoren gewonnen werden, die sich die Gesamtkosten von 8.000 Euro teilten. Der Wohnbereich erhielt dank dieser großzügigen Unterstützung eine moderne Küche in einem warmen Holzton, mit einem besonders großen Kühlschrank, einem Induktionsherd, einem Backofen in Augenhöhe, viel Staufläche und robusten Arbeitsflächen. Mitte Dezember vergangenen Jahres wurde die Küche von Vertretern des Lions Club und der Carls Stiftung offiziell an die Mitarbeiter und Bewohner übergeben.

Die Mitglieder des Lions Club engagieren sich ehrenamtlich für Menschen, die Hilfe brauchen. Ein Großteil der Lions-Hilfe fließt in gemeinnützige Projekte, an bedürftige Menschen und in die Arbeit mit alten Menschen. Die Carls Stiftung wurde

1997 von dem Ehepaar Otto Wilhelm und Ursula Carls gegründet, ebenfalls mit dem Ziel, gemeinnützige Zwecke zu unterstützen.

Christiane Rink

Traute und Hans Matthöfer-Haus
Christiane Rink
Stellvertretende Zentrumsleiterin
Tel.: 06171 / 6 30 40
Christiane.Rink.TMHM@AWO-Frankfurt.de



Ursula Carls von der Carls Stiftung und Manfred Pippert, Vorsitzender des Lions Club im Hochtaunuskreis, überreichten persönlich die Spenden.



Christian Setzepfandt | Autor und Stadtführer | Kunde seit 1978

Mein Leben, mein Weg, meine Frankfurter Sparkasse

„Meine Gäste, die ich durch Frankfurt führe, können sich darauf verlassen, dass ich weiß, wo's langgeht. Schön, dass ich das auch von meinem Kundenberater sagen kann.“

Persönliche Ziele sicher erreichen – mit dem individuellen Sparkassen-FinanzKonzept der Frankfurter Sparkasse.

 Frankfurter
Sparkasse 1822